

DIE KLEINWILDJÄGER

Schädlingsbekämpfer lösen kleine und große Probleme der Hauseigentümer. Fingerspitzengefühl ist bei diesem Beruf gefragt, nicht nur bei den Schädlingen, sondern auch bei den Kunden.

AUTOR: THOMAS ROTTENBERG

15/

In Wirklichkeit müsste es umgekehrt ablaufen. Aber weil die menschliche Wahrnehmung selten logisch oder rational funktioniert, kennt Richard Stora den Satz, der dann meist kommt, schon im Vorhinein: „Können Sie bitte zwei Straßen weiter parken?“ lautet er. Oder: „Können Sie in der Nacht kommen?“ Oder: „Steht auf dem Gewand und den Geräten eh nix drauf?“ Richard Stora muss dann lächeln – und erfüllt den Wunsch: „Diskretion ist in unserem Geschäft wichtig“, sagt er. Obwohl es dafür eigentlich keinen Grund gibt: „Es ist keine Schande, wenn in einer Küche, in einer Wäscherei oder einem Lager Schädlinge auftauchen. Das passiert einfach“, erklärt Stora.

Eine Schande – weil ein unschönes und bezeichnendes Bild zeichnend – wäre es lediglich, keine Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Und sich der krabbelnden, nagenden, kriechenden oder fliegenden Quälgeister nicht wieder zu entledigen. So rasch, so gründlich und so professionell es nur möglich ist. Etwa indem man Richard Stora ruft.

Bestandteil der Kultur

Stora ist Schädlingsbekämpfer. Genauer: Der 56-Jährige leitet bei der Wiener Reinigungs- und Facilitymanagementfirma Simacek den Bereich Schädlingsbekämpfung – und das seit mittlerweile 20 Jahren. Sein Department umfasst heute 18 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, und Sorgen um Job oder Auftragslage muss sich keiner von ihnen machen: Schädlinge – egal ob Schaben oder Ratten, Wanzen oder Mäuse, Motten oder Flöhe – begleiten den Menschen

schließlich, seit es ihn gibt. Sie sind ebenso fester wie verhasster Bestandteil jeder Kultur, jeder Zivilisation und jeder Epoche. Und das wird – egal wie gut Richard Stora und seine Kollegen weltweit auch arbeiten – wohl auch so bleiben.

Der Kampf mit und gegen diese „Weggefährten“ lässt sich über Jahrtausende zurückverfolgen: Er begann lange vor den (sogar heiligen) Katzen, mit denen die Ägypter ihre Vorräte vor Nagern schützen wollten. Er führte über fahrende Rattenfänger des Mittelalters zu „Kammerjägern“, die in den opulenten Kleidern und Frisuren am Hofe Ludwig des XIV. Floh- und Lausfallen versteckten. Er reicht bis zu den Industrieralpinisten von heute, die mit komplexen Netzen Innenhöfe und Baudenkmäler vor Tauben schützen.

Hochspezialisierte Mittel

Der Mensch bedient sich in diesem ewigen Match aller Mittel, derer er habhaft werden kann. Seit jeher: Von der zeitlosen, „klassischen“ Schlag- oder Mausefalle bis hin zur digitalisierten Online-„Mouse Control“, bei der über WiFi und in Echtzeit die Fallen kontrolliert und gesteuert werden können. Von einfachen, Mücken, Flöhe oder Wespen (hoffentlich) vergraulenden Tinkturen und Hausmitteln früherer Jahrhunderte über brutale chemische Megakeulen um die Mitte des 20. Jahrhunderts, die nicht nur Ratten und Schaben den Garaus machten, sondern auch Haustiere, Kinder und Erwachsene schädigten, bis zu den heute

Extremberufe

Schädlingsbekämpfer



SPEICHER- ODER HEUMOTTE

Ephestia elutella

Spannweite bis zu 24 Millimeter. Eier werden direkt ins Entwicklungssubstrat gelegt. Die Entwicklungszeit ist temperaturabhängig – bei 25 Grad etwa 80 Tage. Raupen leben und wachsen in Trockenfrüchten, Nüssen, Mandeln, Heu, Schokolade etc. und bilden darin Gespinste. Lebensmittel und Ware werden unbrauchbar. Sie nagen Keimlinge ab. Durch ihre Stoffwechseltätigkeit entsteht Feuchtigkeit, die Pilzbefall begünstigt. Befallenes Heu ist als Tierfutter nicht mehr geeignet.



MEHLMOTTE

Ephestia kuehniella

Größe und Entwicklung ähneln der von Speicher- und Heumotte, Entwicklungssubstrat und Vorkommen aber v.a. in Mehl, Grieß, Kleien, Schrot, Getreideflocken, etc. Die Raupen legen umfangreiche Gespinste zu Raupennestern an – das macht sie zu einem gefürchteten Schädling in Mühlen und Bäckereien. Auch weil die Gespinste Transportleitungen verstopfen und Bekämpfungsmaßnahmen erschweren.



ORIENTALISCHE SCHABE

Blatta orientalis

Weibchen werden bis zu drei cm lang, Männchen geringfügig kleiner. Das Weibchen streift umfangreiche Eipakete an unzugänglichen Stellen ab. Die Entwicklung der Tiere dauert mitunter bis zu eineinhalb Jahren.

Schaben sind nachtaktiv, wärmebedürftig und scheu, da Ruhe suchend. Daher sind sie tagsüber kaum zu sehen. Sie ernähren sich von pflanzlichen Abfällen, werden aber auch in Tier- und Menschenkot gefunden. Darum sind sie häufig in Ställen und Abwassersystemen heimisch.



»OBSERVER«

Extremberufe

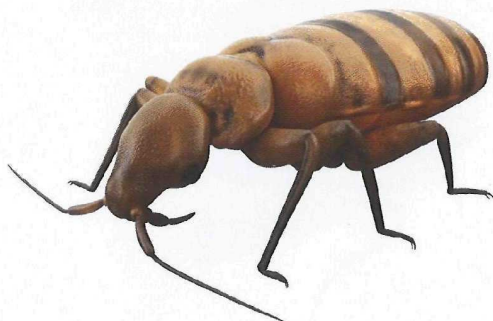
Schädlingsbekämpfer

BETTWANZE

Cimex lectularius

Bettwanzen sind zwischen 4 und 8 Millimeter lang. Die erwachsenen Tiere sind rotbraun, die Larven strohgelb und transparent. Weibchen legen täglich bis zu 200 Eier – am liebsten dort, wo der Wirt dann rasch gefunden wird: Etwa in der Matratze.

Bettwanzen sind nachtaktiv und orten ihren Wirt anhand von Körpertemperatur und Geruch. Die Stiche der blutsaugenden Ektoparasiten verursachen extremen Juckreiz.



MENSCHENFLOH

Pulex irritans



Maximal vier Millimeter groß, keine Flügel, kräftige Sprungbeine.

Das Weibchen legt sukzessive bis zu 200 Eier, vorzugsweise in Ritzen und Spalten im menschlichen Wohnbereich. Nach zwei bis drei Wochen schlüpfen die Larven. Wenn kein Wirt anwesend ist, tritt eine „Entwicklungsruhe“ ein. Blutsauger sind nur die erwachsenen Flöhe. Sie können auch Krankheiten übertragen. Sprungvermögen bis zu 50 cm aus dem Stand. Hunde und Katzen können „Nebenwirt“ sein.

gebräuchlichen hochentwickelten, hochspezialisierten Mitteln, deren Wirkstoffe exakt und ausschließlich den jeweiligen „Feind“ angreifen: Die Geschichte der Zivilisation ist – auch – die Geschichte der Schädlingsbekämpfung. Nicht zuletzt, weil sie untrennbar mit der Geschichte von Hygiene und Gesundheit verbunden ist. Denn auch wenn es lange – bis ins 18. Jahrhundert – dauerte, zu erkennen, dass etwa nicht die Ratte selbst, sondern von ihr mitgetragene Keime und Erreger tödliche Seuchen verursachten, änderte das am Grundproblem wenig: Wo Schädlinge auftreten, will sich der Mensch ihrer entledigen – aus guten Gründen.

Wobei seriöse Schädlingsbekämpfer da für Augenmaß plädieren. Weil es einen Unterschied macht, ob ein Hornissennest sich irgendwo im Wald befindet oder ein Wespennest genau über dem Esstisch am Balkon hängt. „Wir ziehen nicht los, um zu morden: Wo Natur ist, da gibt es Leben – und das ist gut so.“ Andererseits sei es aber auch ein Faktum, dass gut zehn Prozent der Welt-ernten von Schädlingen – zumeist Nagern – vernichtet werden. „Es geht ums Fingerspitzengefühl. Um die richtige Balance.“

Probleme oft selbstgemacht

Aber auch um das Aufzeigen von Problemen: Rattenprobleme in Wohnhausanlagen etwa seien oft „selbstgemacht“, weil in der Überfluss- und Wegwerfgesellschaft

„viel zuviel weggeworfen“ werde. Auch Lebensmittel. Mitunter macht aber auch modernes Bauen manchen Lästlingen das Leben leichter: „In einem klassischen Altbau ist man früher im Winter am Gang erfroren. Im Neubau wird heute so gut isoliert, dass es überall warm ist – und bleibt.“ Das freut nicht nur den Menschen, sondern auch seine „Begleiter“ – etwa die Staublaus, weiß Stora: Viele Schädlinge sind, was Aktivität und Entwicklungs- und Vermehrungsgeschwindigkeit angeht, eben stark temperaturabhängig. Und: „Ja, wir spüren den Klimawandel. Das, was wir früher ‚Winterloch‘ nannten, gibt es heute nicht mehr.“

Nur: Darüber zu lamentieren sei nicht zielführend, betont der Profi, der vor 20 Jahren als Lagerist bei Simacek begann. „Dass das Unternehmen 1942 gegründet wurde, um die kriegsbedingte Rattenplage in Wien zu bekämpfen, weiß heute kaum mehr wer“, merkt er an. Ebenso wenig wie Schuldzuweisungen: „Einer Küchenschabe oder einer Maus ist es vollkommen egal, wie sauber und hygienisch ein Betrieb ist: Irgendwo oder irgendwie schleppt man sie irgendwann ein – das passiert einfach.“ Denn gegen Lebensmittelmotten in frisch gekaufter Ware, eine Maus, die am Verladehof der Bäckerei in den Lieferwagen schlüpft, oder eine Küchenschabe, die die feuchte Wärme im frischen Wäschestapel der externen Mietwäscherei einer Hotelkette anziehend findet, nutzen bauliche Maßnahmen, Hygienevorschriften oder penible

Extremberufe

Schädlingsbekämpfer

PHARAOAMEISE

Monomorium pharaonis

Die Arbeiterinnen werden lediglich maximal zwei Millimeter groß, Königinnen bis zu vier Millimeter. In einer Kolonie können mehrere Königinnen leben und aktiv sein, die Kolonien umfassen mehrere hunderttausend Tiere.

Pharaoameisen bauen keine Nester, sondern besiedeln Hohlräume. Sie suchen Wärme und Feuchtigkeit.

Arbeiterinnen legen auf der Nahrungssuche (pflanzlich, eiweißhaltig) weite Wege zurück und kommen aufgrund der geringen Größe fast überall hin. Nicht zuletzt das macht die Pharaoameise zu einem Gesundheitsschädling, der v. a. in Krankenhäusern und ähnlichen Einrichtungen hochgefährlich ist, da die Tiere mit Keimen kontaminierte Nahrung aufnehmen und Krankheitskeime überallhin tragen.



VERWILDERTE HAUSTAUBE

Columba livia domestica

Körpergröße etwa 35 Zentimeter. Tauben brüten meist dreimal im Jahr je zwei Eier pro Gelege aus. Jungtiere schlüpfen nach etwa 17 Tagen und sind nach etwa zwei Wochen flügge. Da ursprünglich Felsenbewohner (Felsentaube), werden Gesimse, Fassaden und Dachböden als Brutplätze bevorzugt. Die Nester werden aus einer festen Kotschicht mit einer Mulde für die Eier angelegt.

Tauben übertragen Krankheitserreger aller Art (Viren, Bakterien, Parasiten) und sind Vorratsschädlinge. Ihr Kot verunreinigt Dachböden und beschädigt die Bausubstanz nachhaltig. Durch das Verenden vieler Jungtiere (fast 50 Prozent) folgen Schädlinge an den Taubenleichen (Speckkäfer, Fliegenmaden, Aaskäfer usw.)





»OBSERVER«

Extremberufe

Schädlingsbekämpfer

KLEIDERMOTTE

Tineola bisselliella

12 bis 16 Millimeter Spannweite. Das Weibchen legt bis zu 250 Eier in jenes Substrat, das danach den Larven und Raupen als Nahrung dient: Wolle, Federn, Stoffe, Teppiche etc. ...

Flatternde (also sichtbare) Motten sind meist Männchen, Weibchen fliegen erst nach der Eiablage: Der Schaden – Fraßschäden an Textilien – wird ausschließlich von den Raupen verursacht.



Mülltrennung wenig. „Dann mit dem Finger auf den Nachbarn oder einen Betrieb zu zeigen, ist einfach – aber unfair.“

Prävention wichtig

Dennoch seien Prävention und Beratung ebenso wichtig wie der Kampf gegen die „Invasoren“ selbst: Funktionierende Mülltrennung, regelmäßige Kontrollen und das Einhalten von hygienischen und anderen Vorschriften machen es Schädlingen zumindest schwerer, sich auszubreiten oder zu halten. „Schädlingsbekämpfung ist auch eine Bewusstseinsfrage“, weiß Stora – und genau da hakt es oft: Etwa wenn Hausbesitzer nicht einsehen, dass Ratten-Kontrollgänge keine Schikane, sondern aus gutem Grund behördlich vorgeschrieben sind.

Gleichzeitig, betont Richard Stora, dürfe man aber auch auf Seiten der Branche nie vergessen, „dass das, was für uns Alltag ist, für jemanden, der von Bettwanzen, Wühlmäusen oder einer Wespeninvasion heimgesucht wird, eine Extremsituation, ein subjektiv einmaliges Problem darstellt.“

Da gelte es zuzuhören, zu beraten und klarzustellen, dass „Zivilisten“ gerade bei spontanen

Akten der „Selbstverteidigung“ ziemlich rasch ziemlich viel ziemlich falsch machen können.

Nicht zuletzt, wenn sie eigenhändig mit „chemischen Keulen“ zuschlagen, die oft im hintersten Winkel des alten Abstellkammerls noch herumliegen. Weil diese Keule eventuell weniger dem „Feind“ als dem Anwender, seinen Kinder oder seinen Mitarbeiter auf den Schädel donnert. Stora warnt – und rät zum Anruf bei konzessionsierten und mit dem CEPA-Label zertifizierten Experten: „Profis wissen, welche Mittel sie wo, wann, wie und in welcher Kombination einsetzen: Wir sind Spezialisten.“

Und als Spezialisten wissen gute Schädlingsbekämpfer auch, wie Menschen funktionieren. Deshalb parken sie dann eben eine Gasse weiter – und kommen in neutralen Overalls unauffällig und diskret durch den Nebeneingang. Obwohl es in Wirklichkeit keinen Grund gibt, sich dafür zu schämen, Ärgernisse, die die Menschheit seit jeher begleiten und immer begleiten werden, nicht hinzunehmen oder zu vertuschen – sondern etwas dagegen zu tun. ■

**WIR ZIEHEN NICHT
LOS, UM ZU MORDEN.**

RICHARD STORA
SIMACEK

Extremberufe

Schädlingsbekämpfer

HAUSMAUS

Mus musculus

Acht bis neun Zentimeter langer Körper, ebenso langer Schwanz. Das Weibchen wirft acht- bis zehnmal pro Jahr sechs bis acht Jungtiere, die nach etwa neun Wochen geschlechtsreif sind.

Nester sind meist an warmen Orten zu finden, das Revier ist meist nur wenige Quadratmeter groß. Gute Kletterer. Bevorzugen pflanzliche Kost. Vernichten Vorräte.



HAUSRATTE & WANDERRATTE

Rattus rattus & Rattus norvegicus

Der Körper der Hausratte ist meist 15-23 cm, der Schwanz in etwa genauso lang. Die Wanderratte ist etwas größer. Drei bis fünf Würfe pro Jahr mit rund sieben Jungen. Geschlechtsreif nach etwa drei Monaten. Leben in großen organisierten Verbänden und strukturierten Bauten. Hervorragende Kletterer, Schwimmer und Springer (bis zu 1,5 Meter aus dem Stand). Hochintelligent, dämmerungsaktiv, schwacher Farbsinn. Allesfresser, bevorzugen aber pflanzliche Nahrung.

Ratten vernichten zum einen Kulturpflanzen und gelagerte Nahrung und Ware durch Fraß, Kot und Urin. Sie übertragen aber auch etliche gefährliche Krankheiten auf Menschen und Tiere.

